

# Christfest I/II 2018 Trinitatis

Joh 1-5, 9-14

*Es gilt das gesprochene Wort!*

©Ivo Huber, 2018

Am Weihnachtsmorgen reagierte ich als Kind immer etwas verwirrt. Fast wie nach einem rauschhaften Ereignis erinnerte ich mich nur schemenhaft an das, was am Vorabend stattgefunden hat. Als Kind bin ich dann immer am frühen Morgen zurück in das Weihnachtszimmer geschlichen, um mich zu vergewissern, dass das gestern alles wirklich wahr gewesen ist. Die volle Kirche, das festliche Essen, der Glanz des Weihnachtsbaumes, die Anspannung und das Entzücken. Am Tag danach kam das stille Genießen, für das am Vortag kein Platz gewesen war. Wie geht es Ihnen heute? Die meisten von Ihnen sind ja keine Kinder mehr. Als Erwachsene gehen wir mit Weihnachten anders an. Unser Umgang mit dem heiligen Abend ist von dem der Kinder unterschieden. Heute sind wir manchmal stille Beobachter, Genießer, oder Geschäftige, verantwortlich für die Erwartungen anderer mit kaum Zeit für sich selbst, atemlos oder wir sind alles auf einmal, oder, auch das kommt vor, erschlagen von den Erinnerungen von früher, traurig, dass alles nicht mehr so ist und sehnen uns danach, dass alles möglichst schiedlich friedlich vorüber geht. Wie dem auch sei, heute ist der Tag danach und heute wagen wir einen von der Anspannung des heiligen Abends befreiten Blick auf das, um was mit Weihnachten geht. Wir wagen diesen Blick mit Hilfe des Beginns des Johannesevangeliums, das wir gerade gehört haben. Im Unterschied zum Auftakt des Lukasevangeliums, das am Heiligen Abend gelesen wird, hören wir bei Johannes nicht die bekannte Geschichte, dass Kaiser Augustus alles Volk schätzen ließ, Maria und Josef sich auf den Weg nach Bethlehem machten und dort Maria in einem Stall niederkam. Bei Johannes findet sich keine Hirtenromantik,

kein Ochs und kein Esel und auch von den himmlischen Heerscharen kein Wort.

Bei Johannes ist der Beginn keine Geburt, sondern gestaltet sich wie der Anfang der Heiligen Schrift, wie die Schöpfungsgeschichte: *Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer und Finsternis lag auf der Tiefe.* Johannes beginnt mit: *Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort ... in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.*

Der Evangelist Lukas berichtet das Weihnachtsgeschehen so, dass uns nahe geht, uns im Herzen berührt. Der Evangelist Johannes hingegen blickt auf das, was die Welt zusammenhält.

Es ist nicht so, dass Lukas die Kindergeschichte erzählt und Johannes die Variante für Erwachsene bietet. Dazu sind die Begebenheiten damals bei genauer Betrachtung auch beim Evangelisten Lukas viel zu wenig heimelig und schon gar nicht romantisch, hier wird nichts weichgezeichnet. Beschrieben wird ein Schicksal, das wir uns vorstellen können. Das Süßliche, den Puderzucker, die Hirtenromantik haben spätere Generationen erst dazu gedichtet. Johannes dagegen nimmt eine viel technischere, ja fast philosophische Sicht auf das Geschehen. Schon mit den ersten Zeilen seines Evangeliums macht er das klar. Er beschreibt die Welt ganz neu, so wie sie aus der Sicht Gottes darstellt. Hier ist Jesus kein Kind, sondern Christus der Weltenherrscher, das göttliche Prinzip, das Wort, aus dem alles Leben kommt.

Wie so oft widerstreiten unterschiedliche Sichtweisen einander nicht, sondern ergänzen sich. Jeder hat auf seine Weise Recht und stellt jeweils Anderes in den Mittelpunkt. Bei Lukas ist es dieses unglaubliche

Geschehen, dass Gott sich als hilfloses Kind in die Hände von uns Menschen begibt und bei Johannes die Erinnerung daran, dass sich in Christus der Beweggrund des gesamten Schöpfungshandelns Gottes offenbart. Immer ist Christus der Urgrund dessen, dass unter uns Menschen, ja in der gesamten Schöpfung ein Anfang gemacht wird, auf Gott zu. Mit Weihnachten nimmt die Geschichte ihren Lauf. Das alte Weihnachtslied „Lobt Gott ihr Christen alle gleich“ bringt das in der dritten Strophe treffend auf den Punkt „Er äußert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering und nimmt an eines Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding“. Schöner kann man das Kind in der Krippe und den Weltenschöpfer nicht zusammenbringen.

So wie Licht und Finsternis mit der Schöpfung der Welt voneinander geschieden werden, Leben entsteht, so kommt mit Christus das Licht des Lebens in die Welt. *„Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben“*. Oder wie es im Evangelium heute heißt: *„Gott war das Wort ... in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“*.

Am dritten Advent verteilen die Pfadfinder immer das Licht aus Bethlehem, damit es bis Weihnachten in vielen Kirchen ankommt. Tatsächlich sind viele Kirchen und viele Häuser wahre Lichtermeere. Die Christbäume leuchten, die Herzen der Menschen erwärmen sich und der Lichtglanz geht um die Welt. Das Licht Christi beginnt in uns zu leuchten, wir werden Kinder des Lichts und tragen es weiter.

Nicht umsonst scheidet das Licht von der Finsternis. So sehr ein Licht unser Herz erwärmt, so deutlich zeichnet es die Trennungslinie zu dem Bereich, wo nichts leuchtet, wo das Licht verdunkelt wird. Genauso wie der Krippengeschichte eigentlich nichts Süßliches innewohnt, macht der Evangelist

Johannes klar, dass das Licht, so schön es anzusehen ist, ein präzises Kriterium ist, welches nicht allen gefällt. *„Das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*

Im Dunkeln lässt sich gut munkeln, Licht hingegen schafft Klarheit. Das ist vielfach nicht populär. Es erschreckt mich, wie selbstverständlich mittlerweile Tatsachen verbogen werden. Die Unwahrheit ist staatstragend geworden. Oft kommt es nur noch darauf an, möglichst laut und schrill zu sein. Der jüngst von den Vereinten Nationen nach jahrelanger Vorarbeit in Marrakesch verabschiedete Migrationspakt, versucht ähnlich wie die Deklaration der Menschenrechte, einen Rahmen für einen menschenwürdigen Umgang mit den unterschiedlichsten Menschenströmen auf dieser Erde zu stecken. Eine Willenserklärung ohne jede rechtliche Bindung, damit zumindest mal auf den Punkt gebracht worden ist, was wünschenswert ist. Die 23 Zielperspektiven dieses Paktes widmen sich dem stärkeren Grenzschutz, der Verhinderung illegaler Migration, dem Kampf gegen die Schleuserkriminalität oder der besseren Koordination von Rettungseinsätzen für Migranten. Auch sollen Migrationsursachen bekämpft werden und eine Rückkehr von zum Beispiel abgelehnten Asylbewerbern erleichtert werden. Bei Licht gesehen, müsste man eigentlich sagen, ganz wunderbar und dringend notwendig. Stattdessen versuchen viele das Licht auszuschalten und diesen Pakt ins Reich der Finsternis zu schieben, als würde dieser ungeordneten Flüchtlingsströmen Tür und Tor öffnen und den Staaten ihre Selbstbestimmung entreißen. Das

Gegenteil ist der Fall. In Belgien bringt die Zustimmung zu diesem Pakt die Regierung zu Fall, die USA, Österreich und Ungarn verweigern ihre Zustimmung gleich ganz. Manchmal fragt man sich, in welchen Zeiten leben wir? Wie heißt es bei Johannes: *„das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen“*. Genauso wie das Christuskind in keinem Palast, ja nicht einmal in einem Bett zur Welt gekommen ist, sondern in einem Stall, hilft es nichts, die Wirklichkeit zu verdrängen.

Ins Licht zu blicken, mag anstrengend sein, ja, aber damit verbunden ist die Weihnachtshoffnung, dass nichts im Dunkeln bleibt. *„In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis... Viele aber nahmen ihn auf, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden“*.

In der Finsternis ist kein Leben. Aber der Finsternis hat das Kommen des Gottessohnes eine Grenze gesetzt, seine Macht ist gebrochen. Nun ist es an uns, als Gottes Kinder, als Kinder des Lichtes, diese Hoffnung gegen das Dunkel in die Welt zu tragen. Fröhlich soll unser Herz springen, weil Gott uns selbst die Kraft dazu gibt, damit das Licht seiner Herrlichkeit leuchte, voller Gnade und Wahrheit Leben schafft, hier und auf dem gesamten Erdkreis endlich Weihnachten werde.